

# Die Rolle des MFA in der portugiesischen Nelkenrevolution

Paul Diekmann

Humboldt-Universität zu Berlin, <https://doi.org/10.18452/21954>

*Diese Arbeit wurde ursprünglich als Seminararbeit im Epochenseminar „Transitionen. Europäische Übergänge von der Diktatur zur Demokratie im 20. Jahrhundert“ im Rahmen eines Bachelorstudiums eingereicht.*

## Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	<b>34</b>
<b>1. Der MFA: Hintergrund und Programm</b> .....	<b>35</b>
<b>2. Ablauf der Nelkenrevolution</b> .....	<b>37</b>
2.1. Vom 25. April bis zum 30. September 1974: Die Konfrontation mit Spínola .....	37
2.2. Vom 30. September 1974 bis zum 11. März 1975: Institutionalisierung des MFA .....	40
2.3. Vom 11. März bis 25. November 1975: Radikalisierung der Linken und Spaltung .....	42
<b>3. Ausblick auf die Zukunft des MFA</b> .....	<b>44</b>
<b>Schluss</b> .....	<b>45</b>
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	<b>46</b>

## Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Rolle der *Movimento das Forças Armadas*<sup>1</sup> auf die portugiesische Nelkenrevolution, die das 1926 von Antonio Oliveira de Salazar begründete Regime des *Estado Novo* stürzte und schließlich zur Errichtung der Republik führte.

Der MFA hatte bei dieser Revolution eine tragende Funktion, denn es ging von ihm der Putsch

---

1 Bewegung der Streitkräfte, kurz MFA.

aus, der Salazars Nachfolger Marcello Caetano zum Rücktritt zwang. Doch auch in der Folgezeit nahmen die Offiziere des MFA großen Einfluss auf die Entwicklung des Landes und versuchten die Revolution in ihrem Sinne fortzuführen. Die tatsächliche Rolle des MFA wurde in der Folge sehr unterschiedlich bewertet, oft abhängig vom politischen Standpunkt: während die Offiziere sich teilweise selbst als Avantgarde einer Volksbewegung sahen<sup>2</sup>, wurden sie von anderer Seite als bloße Verbündete der Kommunistischen Partei Portugals (kurz PCP) betrachtet.<sup>3</sup> Die Leitfrage dieser Arbeit ist somit, wie groß der Einfluss des MFA auf den Revolutionsprozess wirklich war.

Zur Behandlung der Fragestellung werden verschiedene Dokumente der Zeit untersucht, darunter das Programm des MFA, Reden und Interviews wichtiger Akteure und die Verfassung der Republik. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem Zeitraum zwischen dem Putsch am 25.04.1974 bis zur Verabschiedung der Verfassung am 02.04.1976. Zwar hat der MFA seinen Ursprung in den portugiesischen Kolonialkriegen seit 1961, eine eingehende Untersuchung dieser Zeit würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Auch die Zeit nach der Verfassung wird, abgesehen von einem kurzen Ausblick, nicht untersucht werden.

Nach einer kurzen Erläuterung der Hintergründe des MFA wird eine chronologische Abhandlung der Ereignisse während der Nelkenrevolution erfolgen: vom Putsch am 25.04.1974 über die Politisierung des MFA und ihren linken Kurs, die Konfrontation mit reaktionären Gruppen bis hin zur Spaltung der Bewegung und ihrem Rückzug aus dem Zentrum der Macht. Der chronologischen Betrachtung steht die These zugrunde, dass der MFA gerade zu Beginn der Revolution die Initiative hatte und seinen Einfluss auch politisch ausspielte, letztendlich aber keine einheitliche Linie fand und sich daher aus dem Transitionsprozess zurückzog. Im Schlussteil wird sowohl untersucht, ob diese These zutrifft und ein Ausblick auf die weitere Entwicklung des MFA und Portugals vorgenommen.

## 1. Der MFA: Hintergrund und Programm

Der MFA entstand im Rahmen des portugiesischen Kolonialkrieges in den Reihen der Unteroffiziere. Ursprünglich wurde deren Opposition dadurch ausgelöst, dass sie sich in ihrer privilegierten Position bedroht fühlten, da der andauernde Krieg eine Aufstockung von Heer und Offiziersrängen erforderte.<sup>4</sup> Gleichzeitig wandten sich die gesellschaftlichen Eliten des *Estado Novo* seit den

---

2 Vgl. Serge July, Die Bewegung der Streitkräfte. Eine Befreiungsarmee, in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 71.

3 Vgl. Michael Harsgor, Portugal in Revolution, Washington D.C. 1976, S. 28.

4 Vgl. Christiane Abele, Kein kleines Land. Die Kolonialfrage in Portugal 1961–1974, Göttingen 2017, S. 251.

1940er Jahren zunehmend von einer Ausbildung an der Militärakademie ab, um in der Wirtschaft Karriere zu machen, weshalb Salazar ab 1959 den Zugang zur Militärakademie erleichterte.<sup>5</sup> Dies führte zu einer Spaltung innerhalb des Heeres zwischen den konservativen in das Regime eingebundenen Generälen und den jungen Unteroffizieren, die auch linke demokratische Ideen mitbrachten.<sup>6</sup> Aus diesen Ideen wuchs schließlich die Überzeugung, dass der Kolonialkonflikt nur politisch und nicht militärisch lösbar sei.

Der MFA wurde, damals noch als *Movimento dos Capitães* (Bewegung der Hauptleute), am 09. September 1973 auf einer Versammlung von 136 Berufsoffizieren gegründet.<sup>7</sup> In den nächsten Monaten wuchs die Bewegung deutlich und nahm neben den Heeresoffizieren auch Angehörige von Marine und Luftwaffe auf. In der Folge wurde ein Programm erarbeitet und ein militärischer Staatsstreich vorbereitet. Außerdem nahm die Bewegung Kontakt zum populären General Spínola auf, der, obwohl er eher konservativ eingestellt war, ebenfalls eine politische Lösung des Krieges wünschte und in Opposition zum Regime stand.<sup>8</sup>

Schon vor dem Putsch zeigte sich deutlich die Heterogenität des MFA. Auf der einen Seite linke Revolutionäre, auf der anderen konservative Spínolisten und dazwischen diejenigen Berufsoffiziere, die nur den Krieg beenden und keinerlei politischen Einfluss nehmen wollten. Dementsprechend ist das MFA-Programm, das am 25.04.1974 veröffentlicht wurde, von Kompromissen geprägt. Auf die Beseitigung der faschistischen Diktatur konnten sich alle Parteien einigen, auf die politische Zukunft Portugals nicht.<sup>9</sup>

Das Programm legitimiert das Eingreifen des MFA mit dem Versäumnis der bisherigen Regierung, nach 13 Jahren Krieg einen Frieden zu erreichen und setzt sich als Ziel „die Sanierung der gegenwärtigen Innenpolitik und ihrer Institutionen, indem sie auf demokratischem Weg die wahren Vertreter des portugiesischen Volkes werden“.<sup>10</sup> Zu diesem Zweck sollen verschiedene sofortige und kurzfristige Maßnahmen ergriffen werden.

Zunächst übernimmt eine aus sieben Generälen bestehende „Junta der nationalen Errettung“ die Macht, die den Präsidenten wählt und bis zur Ernennung einer provisorischen Zivilregierung deren Platz einnimmt. Diese Junta tauscht die salazaristischen Institutionen und die Verwaltung aus. Außerdem wird eine Amnestie für politische Häftlinge erlassen.<sup>11</sup>

---

5 Vgl. July, *Bewegung*, S. 49.

6 Vgl. Antonio Rangel Bandeira, *The Portuguese Armed Forces Movement. Historical Antecedents, Professional Demands, and Class Conflict*, in: *Politics & Society*, Bd. 6. Nr. 1 (1976), S. 21.

7 Vgl. Günter Schröder, *Portugal. Materialien und Dokumente 1*, Gießen 1975, S. 23.

8 Vgl. Urte Sperling, *Die Nelkenrevolution in Portugal*, Köln 2014, S. 37.

9 Vgl. Schröder, *Materialien 1*, S. 21.

10 Programm der Bewegung der portugiesischen Streitkräfte, in: Günter Schröder (Hrsg.), *Portugal. Materialien und Dokumente 1*, Gießen 1975, S. 63.

11 Vgl. ebd., S. 64f.

Die vom Präsidenten ernannte provisorische Regierung verpflichtet sich, demokratische Reformen durchzuführen, die etwa Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit garantieren sollen. Außerdem soll sie die Grundlagen legen für eine soziale Wirtschaftspolitik, die vor allem den unteren Bevölkerungsschichten zugutekommen soll, sowie eine Außenpolitik, die Gleichheit und Frieden zwischen den Staaten zum Ziel hat.<sup>12</sup>

Innerhalb eines Jahres soll es zur Wahl einer verfassungsgebenden Nationalversammlung kommen. Bis zu diesen Wahlen wird neben der provisorischen Regierung auch die Junta in Kraft bleiben, um die politischen Ziele des Programms zu schützen. Danach würden die Streitkräfte sich wieder auf die Aufgabe der Verteidigung der nationalen Souveränität beschränken.<sup>13</sup>

Während die direkten Maßnahmen des Programms, also die Ernennung der Junta und die Übernahme der Regierung konkret beschrieben waren, kann man an den längerfristigen Zielen, wie zum Beispiel Fragen der Wirtschafts- oder Außenpolitik, erkennen, dass diese nur vage gehalten wurden, um eine möglichst breite Basis für den Umsturz zu schaffen. Um die Unterstützung Spínolas zu erhalten, wurde etwa ein Passus gestrichen, der eine „klare Anerkennung des Rechtes der Völker auf Selbstbestimmung“ forderte.<sup>14</sup> Schon hier zeigte sich, dass der MFA verschiedene Interessen berücksichtigen musste. Doch obwohl die Junta von Anhängern Spínolas dominiert wurde<sup>15</sup>, sollte sich der MFA und mit ihm die Revolution bald in Richtung links bewegen.

## 2. Ablauf der Nelkenrevolution

### 2.1. Vom 25. April bis zum 30. September 1974: Die Konfrontation mit Spínola

Der Putsch am 25. April verlief nach einem detaillierten Plan, den Major Otelo Saraiva de Carvalho für den MFA ausgearbeitet hatte.<sup>16</sup> Das Signal zum Beginn des Putsches gaben zwei Lieder, die kurz vor und nach Mitternacht im Radio abgespielt wurden. Daraufhin wurden verschiedene strategisch wichtige Orte und Militärstützpunkte von den revolutionären Brigaden besetzt. Nennenswerten Widerstand gab es nicht, nur die Geheimpolizei PIDE widersetzte sich zunächst und schoss auf die Menschenmenge, die ihr Quartier belagerte; hier waren die einzigen vier Toten des Umsturzes zu beklagen. Caetano und seine Regierung ergaben sich und der Ministerpräsident Américo Tomás ernannte Spínola zu seinem Nachfolger.<sup>17</sup>

---

12 Vgl. Schröder, Materialien 1, S. 66-68.

13 Vgl. ebd., S. 68.

14 Vgl. ebd., S. 29f.

15 Vgl. George W. Grayson, Portugal and the Future, in: Current History 68 (1975), S. 111.

16 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 45.

17 Vgl. ebd., S. 46.

Parallel zur Junta blieb der MFA in seinen Strukturen (die MFA-Versammlung, der operative Stab und die koordinierende Programmkommission) bestehen und richtete sich in den Räumen des Generalstabs ein, während Spínola mit seinem eigenen Stab den Präsidentenpalast bezog. Damit entwickelten sich direkt nach dem Putsch zwei Machtzentren, deren Balance ungewiss war.<sup>18</sup>

Am 15. Mai trat die Erste Provisorische Regierung zusammen. In ihr waren alle nennenswerten Gruppen der vormaligen Opposition vertreten: die Sozialisten, deren aus dem Exil zurückgekehrter Führer Mario Soares das Außenministerium übernahm, die Kommunisten, die Liberalen und das demokratische Bündnis MDP/CDE. Diese Parteien repräsentierten sehr unterschiedliche Interessen, die sich auch in der Heterogenität des MFA widerspiegelten.<sup>19</sup> Zum Ministerpräsidenten ernannte Spínola den konservativen Juristen Adelino da Palma Carlos. Zusätzlich zu der Regierung wurde ein provisorischer Staatsrat gebildet, der aus den sieben Mitgliedern der Junta, sieben Angehörigen des MFA und sieben Zivilpersonen bestand.

Schon seit dem Umsturz hatten Arbeiter und Angehörige der Unterschicht in der Region Lissabon mit Demonstrationen und Streiks, die auch die an der Regierung beteiligten linken Parteien PCP und PS<sup>20</sup> nicht kontrollieren konnten, ihren Forderungen nach wirtschaftlichen und sozialen Reformen Nachdruck verliehen.<sup>21</sup> Dies führte im Juli zur ersten Konfrontation zwischen dem MFA und Spínola. Ministerpräsident da Palma Carlos forderte Generalvollmachten für den Präsidenten, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Außerdem sollte noch vor Oktober per Direktwahl ein Präsident gewählt werden, der weitreichende Vollmachten erhalten sollte. Der MFA und die linken Parteien der Regierung befürchteten, dass Spínola diese Wahlen nutzen würde, um eine autoritäre Präsidentschaftsherrschaft zu errichten und lehnten da Palma Carlos Vorschlag ab, der daraufhin zurücktrat. General Firminio Miguel, den Spínola nun als Ministerpräsidenten vorschlug, wurde vom MFA abgelehnt, der stattdessen seinen Vertreter Vasco Gonçalves durchsetzte.<sup>22</sup> Außer diesem waren noch sieben weitere MFA-Mitglieder an der Regierung beteiligt.

Dieser Schritt zeigt, dass der MFA durchaus bereit war seinen Einfluss auch politisch auszuüben, wenn er seine Ziele in Gefahr sah. Während es direkt nach dem Staatsstreich zunächst so ausgesehen hatte, als sei mit dem Sturz des Regimes die Aufgabe des MFA größtenteils abgeschlossen und als würde die Bewegung den Transitionsprozess „von außen“ überwachen, bis 1975 schließlich die Wahlen zur verfassungsgebenden Konstituante stattfinden sollten, zeigte die Durchsetzung der Zweiten Pro-

---

18 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 50.

19 Vgl. Miguel Urbano Rodrigues, übers. von Dario Canale, MFA – Drei Buchstaben die Geschichte machen, in: Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung 7 (1984), S. 26f.

20 *Partido Socialista*, die Sozialistische Partei.

21 Vgl. Raquel Varela und Joana Alcantara, Social Conflicts in the Portuguese Revolution, 1974–1975, in: *Labour/Le Travail* 74 (2014), S. 158.

22 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 57f.

visorischen Regierung unter Gonçalves, dass der MFA sich auch aktiv in die Regierung einmischte.<sup>23</sup> Ein wichtiges Instrument dabei sollte das COPCON (Operatives Kommando des Kontinents) werden, das Anfang Juli von der Junta gebildet und Otelo de Carvalho unterstellt wurde. Das COPCON stellte das Kommandozentrum des Heeres im kontinentalen Portugal dar und hatte auch einige Einsatzkräfte unter seinem direkten Befehl.

Der größte Streitpunkt im Konflikt des MFA mit Präsident Spínola war in dieser Phase der Umgang mit den Kolonien, in denen der Krieg zunächst andauerte. Während der MFA die Dekolonisierung zu einem seiner obersten Ziele erklärt hatte, bevorzugte Spínola das Modell einer lusitanischen Föderation, von der die Kolonien ein Teil sein sollten.<sup>24</sup> Am 27. Juli 1974 erließ die Regierung Gonçalves das Gesetz 4/74, das das Selbstbestimmungsrecht der Kolonien und die Aufnahme von Verhandlungen mit den Unabhängigkeitsbewegungen festlegte.<sup>25</sup>

Spínola verschärfte daraufhin seine Attacken gegen die Regierung Gonçalves und bezichtigte ihn, er werde von der PCP kontrolliert, die wiederum von Moskau gelenkt sei und in Portugal eine sozialistische Diktatur errichten wolle.<sup>26</sup> Außerdem forderte er öffentlich den Rücktritt der Regierung. Spínola setzte schließlich auf die ihm verbliebene Popularität in der Bevölkerung – die „schweigende Mehrheit“.<sup>27</sup> In einer Fernsehansprache rief er diese „schweigende Mehrheit“ auf, „sich zu erheben und die Nation vor dem Extremismus zu verteidigen“.<sup>28</sup> Die Demonstration, die für den 28. September geplant war, weckte beim MFA Befürchtungen vor einem reaktionären Umsturz, sodass die Demonstration schließlich untersagt wurde. Linke Gewerkschaften und Einheiten des COPCON blockierten den Zugang nach Lissabon. Spínola versuchte noch, durch die Ausrufung des Notstandes die Kontrolle über das Militär zurückzugewinnen, dies wurde ihm jedoch von Generalstabschef Francisco da Costa Gomes verweigert.<sup>29</sup> Zwei Tage später trat Spínola als Präsident zurück, ihm folgte General da Costa Gomes nach. Zusätzlich mussten auch drei seiner Anhänger ihren Sitz in der Junta aufgeben.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der MFA zum Ende dieses Abschnitts seine Rolle als politischer Handlungsträger größtenteils akzeptiert hat. Während die Bewegung zu Beginn lediglich das alte Regime stürzen und ihre drei Hauptziele „Demokratisieren, Dekolonisie-

---

23 Vgl. Schröder, Materialien 1, S. 30.

24 Vgl. Abele, Kolonialfrage, S. 263.

25 Vgl. Abele, Kolonialfrage, S. 263.

26 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 64.

27 Vgl. Harsgor, Portugal, S. 39.

28 Vgl. Doug Enaa Greene, Fragmented Power: Portugal in Revolution, 1974–1975, in: Links International Journal of Socialist Renewal, <http://links.org.au/fragmented-power-portugal-revolution>, (Zugriff am 24.03.2019).

29 Vgl. Harsgor, Portugal, S. 43.

ren, Entwickeln“ umsetzen wollte<sup>30</sup>, nahm sie bei der konkreten Verwirklichung dieser Ziele immer mehr Einfluss und schließlich den Konflikt mit Spínola auf sich. Gerade das Ziel der Dekolonisierung wirkte hierbei einigend, da sich das breite Spektrum der linken Parteien (von der PCP und der PS bis zur liberalen PPD) auf eine Unabhängigkeit der Kolonien einigen konnte, während die Spínolisten mit ihrem Ziel einer lusitanischen Föderation isoliert waren.<sup>31</sup>

## 2.2. Vom 30. September 1974 bis 11. März 1975: Institutionalisierung des MFA

In den folgenden Monaten wandelte sich das Bild des MFA: Es war die Rede vom Bündnis Volk-MFA. Die Idee des MFA als Befreiungsarmee, die das Volk aus Armut und Ungleichheit führen würde, nahm Gestalt an. Angetrieben von der Sorge vor Umsturzversuchen von rechts beschloss eine MFA-Vollversammlung im Oktober eine Umstrukturierung der Machtorgane. Die Junta und der provisorische Staatsrat wurden in einem Rat der 20 zusammengeführt, der nun vollständig vom MFA dominiert wurde. Dieser Rat kontrollierte nun die Regierung, die Gesetzgebung, hatte den Oberbefehl über die Streitkräfte und war der MFA-Vollversammlung Rechenschaft schuldig.<sup>32</sup>

Gleichzeitig wurde die Überparteilichkeit des MFA klargestellt. Da das MFA-Programm Wahlen spätestens ein Jahr nach dem Umsturz versprochen hatte, musste deren Vorbereitung beginnen und die Rolle der Bewegung bei den Wahlen erörtert werden. Am 07. November wurden die Wahlen mit einem Parteiengesetz in die Wege geleitet, der MFA hielt es sich jedoch offen, bestimmte radikale linke oder rechte Parteien sowie einzelne Personen (vor allem Mitglieder des Caetano-Regimes) von den Wahlen auszuschließen und auch die Presse wurde teilweise wieder zensiert.<sup>33</sup> Zur gleichen Zeit setzte der MFA erste wirtschaftliche Maßnahmen um, wie etwa die Verstaatlichung zweier Banken. Monopolistische Wirtschaftsimperien wie die Espirito-Santo-Gruppe<sup>34</sup> oder Champalimaud<sup>35</sup> hatten sehr von der salazaristischen Wirtschaftspolitik profitiert und vor allem in die Kolonien investiert, weswegen sie natürlich das alte Regime gestützt hatten.<sup>36</sup> Ihren Einfluss wollte der MFA nun beschneiden. Es wurde befürchtet, dass der rechte Flügel seinen verbleibenden Einfluss nutzen würde, um im Vorfeld der Wahlen die einfache Landbevölkerung gegen den MFA und die linken Parteien aufzuhetzen.<sup>37</sup> Dagegen rief der MFA die Kampagne der „kulturellen Dyna-

---

30 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 43.

31 Der extremen Rechten ging sogar diese Föderation zu weit, weshalb Spínola auch von dieser Seite keine Unterstützung erwarten konnte; vgl. Harsgor, Portugal, S. 39.

32 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 67f.

33 Vgl. ebd., S. 75f.

34 Basierte auf Banken, Versicherungsgeschäften und Kolonialunternehmen vor allem in Angola; faktisch das Monopol auf Bier in Portugal.

35 Ebenfalls Banken, Versicherungen, dazu Tourismus und das Monopol auf Stahl und Zement.

36 Vgl. Harsgor, Portugal, S. 45.

37 Vgl. Schröder, Materialien 1, S. 40.

misierung“ ins Leben. Im Zuge dieser Kampagne wurden Soldaten aufs Land geschickt, um einerseits die Bevölkerung über Ziele und Inhalte des MFA aufzuklären, andererseits aber auch Entwicklungsarbeit zu leisten, wie etwa den Bau von Straßen und Kanalisationen voranzutreiben.<sup>38</sup>

Hintergrund dieser Kampagne war die weitreichende Depolitisierung des Volkes, die das Salazar-Regime erreicht hatte. Vor allem in den ländlichen Regionen Nordportugals, wo oftmals noch vorindustrielle Strukturen herrschten.<sup>39</sup> Die MFA-Zeitschrift *Movimento 25 de Abril* beschreibt diese Gründe folgendermaßen:

Die politische Verformung des Volkes ist nicht zuletzt auch eine Folge des großen Mangels an Information: es gibt Gebiete, die nur vom staatlichen Rundfunksender erreicht werden [...]. Aus diesem Grund lebt eine große Anzahl von Portugiesen noch in einer wirtschaftlichen, politischen und religiösen Abhängigkeit von denen, die ihnen schon immer die Mittel zu einer politischen Bewusstseinsbildung vorenthielten.<sup>40</sup>

Auch wenn all diese Maßnahmen von der Mehrheit der MFA-Mitglieder getragen wurden, kam es zunehmend zu Uneinigkeiten über den weiteren Kurs der Bewegung. Um rechte Strömungen auch innerhalb des Militärs zu beseitigen, wurde das Heer ebenfalls der Dynamisierungskampagne unterzogen. Das führte zum Einen zu einer Verstärkung der sozialistischen Strömungen im Heer, zum Anderen aber auch zu einer deutlicheren Spaltung zwischen dem „radikalen“ und dem „gemäßigten“ Flügel.<sup>41</sup>

Die Radikalen sahen den MFA in enger Zusammenarbeit mit den linken Parteien als Triebkraft der Revolution: „Die MFA sieht sich als Motor der Entwicklung. Sie ist – zusammen mit den fortschrittlichen Parteien – auch die Avantgarde.“<sup>42</sup> Die Gemäßigten hingegen sahen den MFA unabhängig von den Parteien als eine Art Schiedsrichter, aber nicht als Avantgarde der Revolution:

Aus diesem Grund wird es [...] auch nicht die MFA sein, die die Revolution machen wird, obwohl die MFA ein notwendiger Bestandteil der Revolution ist und es zweifellos ohne sie keine Revolution geben kann. Die MFA hat auch noch keine Revolution gemacht. Wohl aber ist sie dabei, die Bedingungen zu schaffen, damit diese Revolution in Portugal stattfinden kann.<sup>43</sup>

Dabei war man sich jedoch einig, dass der MFA zusammenstehen müsse, um die Revolution nicht zu gefährden: „[...] ist die Einheit und Geschlossenheit der MFA tatsächlich von großer Bedeutung.

---

38 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 77.

39 Vgl. Bettina Decke, Lothar Maier und Dieter Esche, Ökonomie und soziale Verhältnisse vor und nach dem 25. April 1974, in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 36.

40 Kulturelle Dynamisierung (Beitrag aus der Zeitschrift der MFA), in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 79.

41 Vgl. Schröder, Materialien 1, S. 42.

42 ...sind wir bereit, auch einen zweiten und dritten Staatsstreich zu unternehmen... (Interview mit zwei MFA-Offizieren), in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 75.

43 Die MFA ist Bestandteil, aber nicht Avantgarde des revolutionären Prozesses (Interview mit Luftwaffen-Hauptmann Joao Freire), in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 81.



Die ultralinken ebenso wie die ultrarechten Kräfte in unserem Land stehen außerhalb der MFA.<sup>44</sup>

Ein wichtiges Instrument des MFA, das vor allem den radikalen Flügel stärkte, sollte der COPCON werden. Dieser Einheit wurden auch die Nationalgarde und die Sicherheitspolizei unterstellt, so dass sie immer mehr polizeiliche Aufgaben auf sich nahm.<sup>45</sup> Gleichzeitig wurde die Truppe zu einer lauten Stimme der linken Kräfte im MFA. Ihr Anführer Otelo de Carvalho sah sich an Beschlüsse der Arbeiterschaft gebunden.<sup>46</sup> Sein Ziel war „die Umwandlung der regulären Streitkräfte in eine Volksarmee.“<sup>47</sup>

Schon bald sollte sich dann die Notwendigkeit des COPCON zeigen: Am 11. März 1975 versuchte Spínola mit Unterstützung rechter Generäle gegen den MFA zu putschen. Der Umsturz misslang jedoch schnell, als sich die putschenden Einheiten dem Druck des Volkes und dem COPCON-Regiment RAL1<sup>48</sup> ergaben. Spínola musste ins Exil fliehen.<sup>49</sup> Durch die Einfachheit der Abwehrgang des Staatstreiches, kam bald das Gerücht auf, dass COPCON-Offiziere Spínola falsche Informationen weitergegeben hatten, um ihn zum Putsch zu bewegen.<sup>50</sup> Die spínolistische Opposition im Militär war nach dem gescheiterten Umsturz jedenfalls ausgeschaltet und die Effizienz des COPCON bewiesen.

Insgesamt zeigt diese Periode, wie der MFA seine Entscheidung den politischen Prozess aktiv zu beeinflussen, durchsetzte, aber auch, dass es durchweg keine klare Linie der Bewegung gab. Erste Schritte in Richtung einer sozialistischen Wirtschaftsordnung waren zwar durchaus mehrheitsfähig beim MFA, trotzdem wollte die Bewegung sich nicht vollständig mit den linken Parteien verbünden.

### **2.3. Vom 11. März bis zum 25. November 1975: Radikalisierung der Linken und Spaltung**

Spínolas Putsch gab zunächst den Anreiz zu einer weiteren Bewegung des MFA nach links. Noch am Tag des Putsches wurde der Oberste Revolutionsrat gebildet, der schließlich aus 28 Mitgliedern bestand (unter anderem dem Ministerpräsidenten, den vormaligen Junta-Mitgliedern und dem COPCON-Kommandeur) und die legislative Gewalt übernahm.

---

44 ...sind wir bereit, auch einen zweiten und dritten Staatsstreich zu unternehmen... (Interview mit zwei MFA-Offizieren), in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 74.

45 Vgl. Schröder, Materialien 1, S. 38.

46 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 78.

47 Interview mit Brigadegeneral Otelo de Carvalho, in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 87.

48 *Regimento de Artilharia de Lisboa*, ein leichtes Artillerieregiment, wichtige Stütze der MFA bei Lissabon, vgl. Arno Münster, Portugal. Der 25. November und seine Folgen, in: Kritik der politischen Ökonomie 5 (1976), S. 21.

49 Vgl. Sperling, Nelkenrevolution, S. 87f.

50 Vgl. Harsgor, Portugal, S. 59.

Zunächst sollte der Revolutionsrat eine weitere linke Radikalisierung ermöglichen: Bestätigt von dem Putschversuch wollte der MFA weitere seiner ökonomischen Reformen durchsetzen, um die alte Elite zu entmachten.<sup>51</sup> Es wurden 80 Prozent aller Banken und Versicherungen verstaatlicht und die Befugnisse des COPCON erweitert. Später folgten die Verstaatlichung weiterer wichtiger Industrien sowie eine groß angelegte Agrarreform. Des Weiteren wurden die politischen „Reinigungen“, also die Entlassung von rechten und spínolistischen Offizieren sowie Beamten, deutlich verstärkt.<sup>52</sup> Außerdem wurde ein Verfassungspakt mit den Parteien geschlossen, die anerkennen sollten, dass der Revolutionsrat für eine Übergangszeit von drei bis fünf Jahren Teil des politischen Systems bleiben solle. Zuletzt sollten die „Errungenschaften der Revolution“ Eingang in die Verfassung finden.<sup>53</sup> Nachdem die wichtigsten Parteien dem Verfassungspakt zugestimmt hatten, wurde der Wahltermin für die verfassungsgebende Konstituante auf den 25. April 1975 gelegt, genau ein Jahr nach dem Sturz des Regimes. Die Wahlbeteiligung lag bei 92 Prozent. Das Ergebnis war aber keine Bestätigung des Linkskurses des MFA: Klarer Wahlsieger war die PS mit 38 Prozent, danach kamen die liberale PPD mit 26 Prozent und die PCP mit 13 Prozent. Einem Aufruf des MFA, einen leeren Wahlzettel abzugeben, um Zustimmung zum Kurs der Bewegung zu äußern, folgten 7 Prozent. Während MFA und PCP die Wahlen als Abstimmung über „Sozialismus gegen monopolistischen Kapitalismus“ präsentierten, sahen PS und PPD sie eher als eine Wahl zwischen sozialer, pluralistischer Demokratie und einem weiteren autoritären System.<sup>54</sup>

Die Wahlen ließen die Unterschiede innerhalb des MFA noch stärker hervortreten, zumal die politischen Widersprüche im Revolutionsrat schnell kollidierten.<sup>55</sup> Die radikale Linke entwickelte Pläne, um mit dem MFA eine zweite Gewalt parallel zur zivilen Regierung zu errichten.<sup>56</sup> Am 07. August kam es schließlich zum Bruch mit den Gemäßigten: Eine Gruppe MFA-Angehörige um Melo Antunes veröffentlichte das „Dokument der Neun“, in dem sie die Bewegung aufforderten, den Sozialisierungskurs zu stoppen und die Revolution zu verlangsamen, um die soziale Basis dafür nicht zu verlieren.<sup>57</sup> Nach dem „Heißen Sommer“ 1975, in dem die PS und die PCP mehrmals in Konflikt gerieten, wurde am 19. September schließlich eine neue provisorische Regierung gebildet. Der Vizeadmiral Pinheiro de Azevedo, auch ein MFA-Mitglied, ersetzte Vasco Gonçalves, die Regierung bestand größtenteils aus PS- und PPD-Mitgliedern. Die ersten sozialistischen Reformen, die Gon-

---

51 Vgl. Sperling, *Nelkenrevolution*, S. 90.

52 Vgl. Filipa Raimundo und Antonio Costa Pinto, *From ruptured transition to politics of silence: The case of Portugal*, in: Nico Wouters (Hrsg.), *Transitional justice and memory in Europe (1945–2013)*, Cambridge 2014, S. 179f.

53 Vgl. Sperling, *Nelkenrevolution*, S. 91.

54 Vgl. Harsgor, *Portugal*, S. 64–68.

55 Vgl. Rodrigues, *MFA*, S. 30.

56 Vgl. Sperling, *Nelkenrevolution*, S. 102.

57 Vgl. ebd., S. 109.

çalves durchgesetzt hatte, wurden zurückgenommen.<sup>58</sup> Die einflussreichen Linken im MFA wurden schrittweise entmachtet, die Befugnisse des COPCON eingeschränkt.

Ende November kam es zum Höhepunkt des Konflikts: Die Absetzung Otelo Carvalhos führte zu Protesten und Befehlsverweigerungen der COPCON-Einheiten. Am 25. November besetzte eine Einheit Fallschirmjäger, die in den Ruhestand versetzt werden sollte, die Luftwaffenbasis Monsanto, worauf Präsident da Costa Gomes den Ausnahmezustand verhängte.<sup>59</sup> Der Putschversuch scheiterte jedoch schon im Ansatz, da weder das COPCON noch die Marine ihn unterstützten.<sup>60</sup>

Diese Phase der Revolution zeigt, dass der MFA zwar das Potenzial hatte großen Einfluss auf die Entwicklung des Landes auszuüben, aber letztlich zu gespalten war, um eine einheitliche Linie durchzusetzen. Die Radikalisierung der Linken im MFA führte dazu, dass diese Spaltung deutlich hervortrat, nachdem die Wahlen zur Konstituante zeigten, dass die extreme Linke keine Mehrheit in Portugal hatte. Nach dem Putschversuch vom 25. November nutzte der gemäßigte Flügel des MFA seinen Einfluss, um die Radikalen politisch auszuschalten und sein Ziel, die Streitkräfte zu depolitisieren, durchzusetzen.

### 3. Ausblick auf die Zukunft des MFA

Nach dem 25. November versuchten die Regierung und die Parteien zu einer demokratischen Normalität zu finden. Am 26. Februar 1976 schloss der Revolutionsrat, der nun von der „Gruppe der Neun“ dominiert wurde, einen revidierten Verfassungspakt, der einen Kompromiss zwischen MFA, Arbeiterbewegung und den Parteien darstellen sollte. In der Verfassung vom 02. April wurde der starke Einfluss des Revolutionsrates nicht übernommen, dafür blieb jedoch das Ziel eines sozialistischen, demokratischen Staates: „Die portugiesische Republik ist ein demokratischer Staat, [...] Er hat zum Ziel, den Übergang zum Sozialismus zu sichern“.<sup>61</sup> Ebenfalls festgeschrieben wurden die Nationalisierungen der Revolution: „Alle Nationalisierungen, die nach dem 25.4.1974 durchgeführt wurden, sind unumkehrbare Errungenschaften der werktätigen Klassen.“<sup>62</sup> Der MFA wurde ebenfalls in der Verfassung verankert, hatte aber de facto keinen großen Einfluss. Der Revolutionsrat hatte vor allem beratende Funktion: „Der Revolutionsrat hat die Funktion eines Beirats des Präsidenten [...] und garantiert die ordentliche Tätigkeit der demokratischen Institutionen [...] und die Treue zum Geist der portugiesischen Revolution vom 25. April 1974.“<sup>63</sup>

---

58 Vgl. Sperling, *Nelkenrevolution*, S. 112f.

59 Vgl. ebd., S. 119f.

60 Vgl. Münster, *Der 25. November*, S. 21f.

61 Die Verfassung der portugiesischen Republik (Auszüge), in: Leon Bertold u. a. (Hrsg.), *Klassenkämpfe in Portugal heute. Dokumente und Materialien*, Frankfurt am Main 1977, S. 187.

62 Ebd., S. 192.

63 Die Verfassung der portugiesischen Republik, S. 196.

## Schluss

„I think that they [der MFA] were important to put an end to Salazar's regime but not to change the country into a democratic one.“<sup>64</sup>

Trifft diese zeitgenössische Bewertung des MFA zu? Es ist nicht zu bestreiten, dass die Bewegung eine der zentralen Triebkräfte der Revolution war. Die zivile Opposition im *Estado Novo* war zu schwach und unorganisiert, um das salazaristische Regime zu stürzen. Diese Aufgabe konnte eine Militärbewegung besser erfüllen.<sup>65</sup> Das besondere Merkmal des MFA war dabei seine linke Orientierung, die zu seinem Bündnis mit den Unterschichten führte. Diese Orientierung und andere Merkmale sind auf den einzigartigen Hintergrund der Bewegung und die heterogene Herkunft seiner Mitglieder zurückzuführen.

Im Verlauf der Revolution sollte sich zeigen, dass der MFA nicht damit zufrieden war, den politischen Prozess vom Rand zu beobachten. Das Machtvakuum und die militärische Gewalt gaben der Bewegung die Möglichkeit, den revolutionären Prozess in ihrem Sinne zu formen. Wie genau die Ziele des MFA aussahen, ist hierbei schwierig zu sagen, da sich die einzelnen Lager und Mitglieder der Bewegung zum Teil stark unterschieden und auch widersprachen. Man kann jedoch festhalten, dass der MFA während der Hochphase der Revolution einen linken sozialistischen Kurs vorantrieb und stets bereit war, die Revolution gegen Umsturzversuche von rechts zu verteidigen.

Letztendlich waren die Unterschiede innerhalb der Bewegung aber zu groß, um eine einheitliche Linie durchzusetzen. Die Sorge vor einer erneuten, diesmal links geprägten Militärdiktatur, ließ den MFA seinen Rückhalt in der bürgerlichen Bevölkerung verlieren, sodass sich das gemäßigte Lager mit seinen Forderungen, die Soldaten in die Kasernen zurückzuziehen und dem demokratischen Prozess seinen Lauf zu lassen, durchsetzen konnte. Die radikalen MFA-Mitglieder wurden politisch ausgeschaltet und übten kaum noch Einfluss aus. Zum Ende der Transition waren also eher die moderaten Positionen innerhalb des MFA bestimmend. Dennoch kann behauptet werden, dass auch die linke Orientierung der Bewegung Einfluss auf die Entwicklung Portugals hatte. Immerhin wurde der MFA in der Verfassung verankert und sollte auch noch in den Jahren danach einen leichten Einfluss ausüben.<sup>66</sup>

---

64 Persönliches Gespräch mit Luisa Coelho, Zeugin der Revolution in Lissabon, am 27.03.2019.

65 Vgl. Ralf Hamann, Portugal – Zehn Jahre nach der Revolution, in: Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung, 7 (1984), S. 70.

66 Vgl. José M. Magone, Politics in Contemporary Portugal. Democracy evolving, London 2014, S. 44.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Quellen

Programm der Bewegung der portugiesischen Streitkräfte, in: Portugal. Materialien und Dokumente 1, Schröder, Günter (Hrsg.), Gießen 1975, S.63–68.

Kulturelle Dynamisierung (Beitrag aus der Zeitschrift der MFA), in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S.77–80.

...sind wir bereit, auch einen zweiten und dritten Staatsstreich zu unternehmen... (Interview mit zwei MFA-Offizieren), in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S.73–76.

Die MFA ist Bestandteil, aber nicht Avantgarde des revolutionären Prozesses (Interview mit Luftwaffen-Hauptmann Joao Freire), in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S.81–83.

Interview mit Brigadegeneral Otelo de Carvalho, in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S.86–91.

Die Verfassung der portugiesischen Republik (Auszüge), in: Klassenkämpfe in Portugal heute. Dokumente und Materialien, Bertold, Leon, Nödinger, Ingeborg und Pollmann, Dorlies (Hrsg.), Frankfurt am Main 1977, S.187–197.

Persönliches Gespräch mit Luisa Coelho, Zeitzeugin der Revolution in Lissabon, am 27.03.2019.

### Literatur

Abele, Christiane, Kein kleines Land. Die Kolonialfrage in Portugal 1961–1974, Göttingen 2017.  
Bandeira, Antonio Rangel, The Portuguese Armed Forces Movement. Historical Antecedents, Professional Demands, and Class Conflict, in: Politics & Society, Bd. 6 Nr. 1 (1976), S. 1–56.

Decke, Bettina/Maier, Lothar/Esche, Dieter, Ökonomie und soziale Verhältnisse vor und nach dem 25, April 1974, in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 25–46.

Grayson, George W., Portugal and the Future, in: Current History 68 (1975), S. 109–113.

Greene, Doug Enea, Fragmented Power: Portugal in Revolution, 1974–1975, in: Links International Journal of Socialist Renewal, <http://links.org.au/fragmented-power-portugal-revolution>, (Zugriff am 24.03.2019).

Hamann, Ralf, Portugal – Zehn Jahre nach der Revolution, in: Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung 7 (1984), S. 69–81.

Harsgor, Michael, Portugal in Revolution, Washington D.C. 1976.

- July, Serge, Die Bewegung der Streitkräfte. Eine Befreiungsarmee, in: Reihe internationale Solidarität 9 (1975), S. 47–72.
- Magone, José M., Politics in Contemporary Portugal. Democracy evolving, London, Boulder 2014
- Münster, Arno, Portugal: Der 25. November und seine Folgen, in: Kritik der politischen Ökonomie 5 (1976), S. 11–29.
- Raimundo, Filipa und Costa Pinto, Antonio, From ruptured transition to politics of silence: The case of Portugal, in: Wouters, Nico (Hrsg.), Transitional justice and memory in Europe (1945–2013), Cambridge 2014, S. 173–198.
- Rodrigues, Miguel Urbano, übers. von Dario Canale, MFA – Drei Buchstaben die Geschichte machen, in: Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung 7 (1984), S. 24–41.
- Schröder, Günter, Portugal: Materialien und Dokumente 1, Gießen 1975.
- Sperling, Urte, Die Nelkenrevolution in Portugal, Köln 2014.
- Varela, Raquel und Alcantara, Joana, Social Conflicts in the Portuguese Revolution, 1974–1975, in: Labour/Le Travail 74 (2014), S. 151–177.